

St. Martin – ein aktueller Heiliger?



Image: Friedbert Simon - In: Pfarrbriefservice.de

Liebe Soldatinnen und Soldaten! Liebe Zivilangestellte! Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Bundeswehr!

Dieses Jahr ist einfach alles anders. Diese Feststellung begleitet uns nun schon eine ganze Weile. Nun droht der Pandemie auch noch ein Heiliger zum Opfer zu fallen, der sonst bei Kindern sehr beliebt ist: der Hl. Martin. Martinsumzüge und die damit verbundenen Martinsspiele und Martinsfeuer sind abgesagt.

Aber das Fest sollte und muss auch gar nicht ausfallen, sondern es bietet die Chance in diesem Jahr Gemeinsames zu gestalten, zu basteln und vielleicht sogar einem lieben Menschen eine besondere Freude zu machen.

Wir können Lichter oder Laternen im Fenster aufstellen als Zeichen der Hoffnung und des Mut machens; Lichter oder Laternen basteln und verschenken (gerade das Bekleben von Gläsern mit Transparentpapier ist dafür geeignet); eine Martinskarte basteln, mit einem Gruß versehen und an Oma, Opa, liebe Menschen, Nachbarn, ältere Bekannte versenden.

(Tolle Ideen dafür sind u.a. im Internet zu finden unter:
Material zum Martinsfest: www.sternsinger.de – Martinsaktion
www.stmartin.bistumlimburg.de

Basteltipps nicht nur für Kleine: www.kinderspiele-welt.de Bastelideen zu St. Martin.)

Martin bleibt uns als ein Mensch im Gedächtnis, der eben nicht nur auf sich geschaut hat. Sondern er zeigte Respekt, Achtsamkeit und Solidarität für die Schwachen, Armen und am Rande stehenden Menschen. Wie keine andere Geschichte erinnert gerade die Mantelteilung daran.

Respekt aufbringen, Nöte wahrnehmen, Teilen: für mich einfach Grundhaltungen des Christen. Haltungen, die uns wie selbstverständlich auszeichnen sollten. Gerade, aber nicht nur in einer Zeit wie dieser. Das Martinsfest ist eine Gelegenheit darüber nachzudenken, wie wir anderen eine Freude machen können, indem wir teilen. Das gilt nicht nur für die Kleinen, sondern auch für uns Große.

Ganz liebe Grüße zum Martinsfest

Ihr
Michael Kühn
Militärdekan



Image: Friedbert Simon - In: Pfarrbriefservice.de

Wer war der Heilige Martin? (Quelle: www.cms.vivat.de)

Soldat, Bischof und Wohltäter

Jedes Jahr am 11. November feiern sowohl katholische als auch evangelische Christen den Gedenktag des heiligen Martin von Tours, im Volksmund besser bekannt als »Sankt Martin«.

Martin (lat. Martinus) wurde um 316 oder 317 in Savaria, dem heutigen Szombathely in Ungarn, als Sohn eines heidnischen römischen Militärtribuns geboren. Mit dem Christentum kam er in Pavia in Kontakt, der oberitalienischen Heimatstadt seines Vaters.

Im Alter von 10 Jahren wurde Martin in die Gruppe der Katechumenen, der Taufbewerber, aufgenommen. Martins Lebensweg war maßgeblich durch seine Abstammung vorbestimmt.

Römischer Soldat und Soldat Christi

Martin war als Sohn eines römischen Offiziers dazu verpflichtet, einen Militärdienst zu leisten. Auf Wunsch des Vaters trat er mit 15 Jahren in eine römische Reiterabteilung ein. Mit seiner Abteilung wurde Martin nach Gallien, dem heutigen Frankreich, beordert, wo das römische Heer gegen die Alemannen kämpfte. In dieser Zeit festigte und vertiefte sich sein christlicher Glaube.

Unmittelbar vor einer Schlacht gegen die Germanen verweigerte Martin, der nun römischer Offizier war, den Dienst an der Waffe (das römische Militärlager lag in Worms). Stattdessen bat er um die Entlassung aus dem Militärdienst und begründete dies damit, dass er nicht länger ein Soldat des römischen Kaisers, sondern von nun an ein Soldat Christi sei. Doch Kaiser Julian lehnte das Entlassungsgesuch ab – Martin wurde erst 356 nach 25 Jahren im Militärdienst im Alter von 40 Jahren entlassen.

Vom Soldat zum Priester

Noch während seiner Zeit beim Militär, wahrscheinlich im Alter von 18 Jahren, wurde Martin von Hilarius, dem späteren Bischof von Poitiers, getauft. Nach seiner Entlassung aus dem Soldatendienst lernte er einige Zeit bei Bischof Hilarius und zog sich dann als Eremit auf eine Insel im Golf von Genua zurück.

Im Jahr 360 kehrte Martin nach Gallien zurück und lebte als Einsiedler in Ligugé in der Nähe von Poitiers. Dort gründete er 361 die Abtei de Ligugé, das erste Kloster des Abendlandes. Dort wurde er auch zum Priester geweiht.

Bischof von Tours

Bei der Bevölkerung war der asketisch lebende Mönch Martin bekannt und als Ratgeber und Nothelfer geschätzt. Als 371 Bischof Lidorius von Tours starb, wünschten sich die Bürgerinnen und Bürger von Tours Martin als dessen Nachfolger. Der hingegen wollte gar nicht Bischof werden und versteckte sich in einem Gänsestall. Der Legende nach verrieten die schnatternden Gänse das Versteck und Martin wurde 372 zum Bischof von Tours ernannt.

Als Bischof Martin von Tours ging er in die Annalen ein und erlangte später für seine selbstlosen Wohltaten Berühmtheit. Trotz des hohen Amtes lebte Martin weiterhin in Askese, wofür er von der Bevölkerung verehrt und geachtet wurde.

Am 8. November 397 starb Martin von Tours auf einer seiner Reisen in Candes. Sein Leichnam wurde auf der Loire nach Tours transportiert und am 11. November unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt.

Wohltäter und Heiliger

Die Legende der Mantelteilung

Mitten im bitterkalten Winter traf der Soldat Martin auf einen bettelarmen Mann am Stadttor von Amiens. Der Bettler war der Kälte schutzlos ausgeliefert, er hatte weder Schuhe noch warme Kleidung. Immer wieder bat er die vorbeigehenden Menschen um Hilfe, doch keiner hatte Mitleid mit dem armen Mann.

Da wusste Martin, dass er dem Bettler helfen musste. Außer seinem Soldatenmantel und seinem Schwert trug er jedoch nichts bei sich. Kurzerhand nahm er das Schwert und teilte seinen warmen Mantel mitten entzwei.

Die eine Hälfte gab er dem Bettler, der voller Dankbarkeit über den warmen Mantel war. Martin versuchte, sich in die verbliebene Mantelhälfte zu hüllen. Darüber spotteten die umstehenden Soldaten und verhöhnten Martin wegen seines erbarmungswürdigen Aussehens. Doch Martin kümmerten Spott und Hohn nicht – er wusste, dass er das Richtige getan hatte.

In der folgenden Nacht hatte Martin einen Traum. Jesus Christus erschien ihm und er war in Martins halben Mantel gehüllt. Er dankte Martin für seine Güte, Selbstlosigkeit und Nächstenliebe und sprach zu den Engeln:

Seht, das ist der noch nicht getaufte Katechumen Martin, der hat mir den Mantel geschenkt und die Liebestat vollbracht.

Martin erkannte Gottes Güte in seiner Tat und ließ sich daraufhin taufen, um seinen Glauben zu bekräftigen.

Wohltaten des St. Martin

Martin von Tours war bei der Bevölkerung wegen seiner bescheidenen und demütigen Lebensweise hoch angesehen. So ist überliefert, dass er selbst als Bischof in einer schlichten Zelle lebte, seine Schuhe selbst putzte und einen einfachen Schemel dem prunkvollen Bischofsstuhl vorzog.

Auch von Wundern wird berichtet, er soll Kranke geheilt und sogar Tote wieder zum Leben erweckt haben.

Schutzheiliger

Sankt Martin ist der Schutzpatron Frankreichs und der Slowakei, des thüringischen Eichsfelds, des Schweizer Kantons Schwyz, des österreichischen Burgenlands und zahlreicher weiterer Städte. Zudem ist er der Schutzheiliger vieler Berufe, u. a. der Soldaten und Kavalleristen, Polizisten, Huf- und Waffenschmiede, Schneider und Weber, sowie der Reisenden, Flüchtlingen und Gefangenen und natürlich der Bettler. Der heilige Martin wird entweder als berittener Soldat, der seinen Mantel teilt, oder als Bischof mit Gänsen dargestellt.

Brauchtum

In vielen Regionen ist der Martinstag mit zahlreichen Bräuchen und Traditionen verbunden und hauptsächlich ein Fest für die Kinder.

Vor allem Kindergärten und Grundschulen veranstalten **Martinsumzüge mit Laternen**. Der Martinsumzug hat eigentlich sein Vorbild im Leichenzug nach Tours. Der Leichnam des Hl. Martin wurde mit Laternen und Fackeln zur Kirche begleitet. Zum Abschluss des Laternenumzugs versammelt sich die Gemeinde an vielen Orten um das **Martinsfeuer**. Es ist ein Freudenfeuer und bringt Licht in das Dunkle, so wie die gute Tat Martins gegenüber dem Bettler.

Besonders in katholisch geprägten Gegenden ist das **Martinssingen** ein gern gepflegter Brauch, bei dem die Kinder mit ihren Laternen von Haus zu Haus ziehen und Martinslieder singen. Dafür erhalten sie Süßigkeiten oder kleine Geschenke. (Eigentlich besser als Halloween. Habe ich als Kind selbst noch erlebt und gepflegt.)

Weit verbreitet ist auch das traditionelle **Martinsgans-Essen**. Diese Tradition der Martinsgans geht unter anderem auf die Legende zurück, dass sich Martin in einem Gänsestall versteckt hat, weil er nicht Bischof von Tour werden wollte. Das Martinsfest galt in vielen Gegenden auch als Beginn der vorweihnachtlichen Fastenzeit. Also gab es davor noch einmal ein besonderes Essen. (Deshalb auch der Beginn der Karnevalszeit am 11.11.). Außerdem wurden am Martinstag früher die Mägde und Knechte vor dem Winter ausgezahlt und erhielten als Lohn oft zusätzlich eine Gans.

Martinsweck und Martinsbrezel

Martinsbrezel und Weckmann sind die bekanntesten Gebäckarten, die nach den Martinsumzügen an die Kinder verteilt werden. Der Weckmann besteht aus Hefeteig und hat die Form eines Männchens. Augen und Jackenknöpfe sind aus Rosinen. Manchmal hält er auch eine Tonpfeife in der Hand. Eine kleine Anmerkung: Die Tonpfeife würde, wenn man sie umdreht, an den Bischofsstab erinnern. Daher die Form des Gebäckes.



Image: Friedbert Simon - In: Pfarrbriefservice.de

Kleiner Hausgottesdienst:

Das Haus mit den selbstgebastelten Lichtern und Laternen erleuchten.

Wir versammeln uns um den Tisch. In der Mitte steht eine Kerze, ein Kreuz, eine rote Serviette oder ein Tuch.

Ein Teller mit Martinsbrezel oder Weckmänner steht beiseite.

Eröffnung:

Sprecher/in 1:

Wir haben uns heute Abend gemeinsam hier zusammengesetzt, um an einen besonderen Menschen zu erinnern, der ganz mit Gott verbunden war, dem Hl. Martin.

Auch wir sind mit Gott verbunden:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!

Gemeinsames Lied:

Sankt Martin, Sankt Martin
Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind
Sein Ross, das trug ihn fort geschwind
St. Martin ritt mit leichtem Mut
Sein Mantel deckt ihn warm und gut

Gebet:

Sprecher/in 2:

Guter Gott,
von dir und deinem Sohn Jesus wissen wir,
dass die Armen und Kranken
besondere Hilfe und Fürsorge brauchen.
Für den hl. Martin war das Teilen eine Selbstverständlichkeit.
Deshalb bewundern und verehren wir ihn.
Guter Gott,
wir sind zusammen gekommen, um das Martinsfest zu feiern.
Wir erinnern uns an ihn und hören seine Geschichte.
Wir lassen uns anregen und aufrufen, so zu helfen wie er.
Hilf uns dazu, durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

Martinsgeschichte:

Legende für jüngere Kinder: St. Martin

Es war einmal ein Soldat, der hieß Martin. Eines kalten Herbsttages bekommt Martin den Auftrag, eine Botschaft in die nächste Stadt zu bringen. Er reitet auf einem Pferd. Es schneit. Martin trägt einen Helm und ein Schwert. Es ist dunkel. Der Wind bläst Martin kalt ins Gesicht. Martin hat einen warmen, roten Mantel. Er hüllt sich fest ein. Am Stadttor sitzt ein armer Mann im Schnee, der kein Zuhause hat. Er ist ein Bettler. Er friert. Er hat Hunger. Er ist in Lumpen gekleidet. Der Bettler ruft: „Helft mir!“. Viele Menschen gehen vorüber. Einer findet kein Geld. Jemand winkt einfach ab. Andere gucken gar nicht hin. Dann kommt Martin. Martin hält die Zügel an. Er bleibt beim Bettler stehen. Martin zieht sein Schwert und teilt den dicken, roten Mantel in zwei Teile. Er gibt dem Bettler eine Hälfte. Die andere Hälfte behält er selbst. Der Bettler ist froh und möchte Martin danken. Martin ist schon davongeritten. Martin beschließt, nicht mehr Soldat zu sein. Er legt sein Schwert ab, er legt seinen Helm ab. Er will den Menschen Gutes tun und der Kirche dienen. Martin wurde Bischof und hat vielen Menschen geholfen.

Quelle: Internetseite: www.erzbistum-muenchen.de

Impulsfragen:

Warum ist Teilen und Helfen wichtig?

Mit wem kann ich heute oder die nächsten Tage etwas teilen?

Wem kann ich helfen?

Wem eine Freude machen?

Martinsgeschichte für ältere Kinder:

St. Martin (ein Bettler erzählt)

Was war das für ein eisiger Winter damals im Jahr 334! Schon im September piffen eisige Herbstwinde durch die Bäume. Der viel zu kalte Herbst ließ uns schon ahnen, dass der Winter hart werden würde. Wer konnte, machte es sich zu Hause gemütlich, schürte seinen Ofen und dichtete alle Lücken gut ab, damit der Wind draußen gehalten wurde.

Im letzten Jahr gehörte ich auch noch zu denen, die eine, wenn auch bescheidene Hütte besaßen. Leider passierte dann im Frühjahr dieser Unfall. Als Holzfäller arbeitete ich im Wald, als mir ein Baum direkt auf das Bein fiel. Ich war so stark verletzt, dass ich nicht mehr arbeiten konnte. Wer braucht schon einen humpelnden Holzfäller? Sie jagten mich weg und ich wusste gar nicht, wie ich meine junge Frau durchbringen sollte. Doch dann geschah das nächste Unglück: meine Frau starb bei der Geburt unseres ersten Kindes. Und das Baby gleich dazu. Seither stand ich buchstäblich alleine da. Ohne Frau. Ohne Zuhause. Ganz alleine.

Dann kam der Winter. Zuerst der Dauerregen. Dann kam der Schnee und mit ihm der Frost. Jeder Atemzug gefror. Meine Hände waren steif. Meinen Rücken spürte ich schon gar nicht mehr. Zum Anziehen hatte ich nur noch das, was ich auf dem Leib trug. Mehrere Schichten hatte ich übereinander angezogen, trotzdem froh ich erbärmlich. Es wäre nicht ganz so schlimm gewesen, hätte ich meine beiden Decken noch gehabt. Doch leider hatten mir andere, denen es genau so schlimm wie mir erging, meine Decken gestohlen, mit denen ich mich sonst in der Nacht eingewickelt hatte.

Darum ging ich an jenem Tag direkt vor das Stadttor. In der Hoffnung, einen mildtätigen Menschen zu finden, der mir vielleicht eine Decke geben könnte. Ich hatte sonst wenig Hoffnung, die Nacht zu überleben. Die Angst zu erfrieren war groß. Es war schon abends und die Stadttore bereits geschlossen. Darum bestand nur noch wenig Aussicht, jemanden zu finden, der mir helfen konnte.

Da wurde das schwere Stadttor aufgestoßen und ein Reiter kaum herausgesprengt. Ich erkannte einen römischen Soldaten und wich erschrocken zurück. Bei den Soldaten wusste man nie. Die meisten waren noch halbe Kinder und sahen in ihrem Soldatendasein eine gute Gelegenheit mit jedem Streit anzufangen. Ich wollte gerade in Deckung gehen, als er direkt vor mir anhielt. „Wohin gehst du?“, wollte er wissen. Mir schlotterten die Knie und ich wusste nicht mehr zu sagen, ob vor Angst, oder vor Kälte. „Hast du einen Platz zum Schlafen?“, bohrte er nach. Mit klappernden Zähnen verneinte ich. Von oben bis unten blickte er mich prüfend an. „Hast du wenigstens eine Decke?“, fragte er dann. „Die wurde mir gestohlen!“, entfuhr es mir. Gleichzeitig hätte ich mir auf die Zunge beißen können. Wer weiß wie er so eine Behauptung aufnahm? Doch der Soldat schaute mich nur an. Ich glaubte Mitleid in seinem jungenhaften Gesicht zu sehen. „Du brauchst was, in das du dich einwickeln kannst. Sonst überlebst du die Nacht nicht!“, stellte er fest.

Bevor ich darauf antworten konnte, sprang er vom Pferd, riss seinen eigenen Mantel von den Schultern und zerteilte diesen mit seinem Schwert! Oh ja! Wenn ich es doch

sage: er zerteilte seinen eigenen Mantel mit seinem Schwert! Unfassbar, aber wahr! Er zerstörte Militäreigentum! Ich glaubte es kaum, denn der traute sich was! Ich wusste, dass die Römer sehr pingelig waren, wenn es um Militärsachen ging. Und so ein Mantel gehörte nicht dem Soldaten, der gehörte dem Militär. Aber damit nicht genug: er gab mir die andere Hälfte und schenkte sie mir! Er zerstörte nicht nur Militäreigentum –er verschenkte es auch! Wie im Traum wickelte ich mich mit der Mantelhälfte ein. Sie rettete mir wirklich das Leben –

Deshalb kann ich noch heute diese Geschichte erzählen. Und was wurde aus Martin? Dem erschien in dieser Nacht Jesus im Traum. Danach wusste er, dass er den Militärdienst aufgeben und ein Leben für Gott leben sollte. Das tat er dann auch. Er wurde nämlich Bischof und kümmerte sich sein ganzes Leben um die Armen

Quelle: © Ingrid Neufeld, <http://www.textdrechslerei.de> / Internetseite: www.erzbistum-muenchen.de

Impulsfragen:

Warum ist teilen und helfen wichtig?

Mit wem kann ich heute oder die nächsten Tage etwas teilen?

Wem kann ich helfen?

Wem eine Freude machen?

Gemeinsames Lied:

2. Im Schnee, im Schnee, im Schnee, da saß ein armer Mann, hat Kleider nicht, hat Lumpen an. "Oh helft mir doch in meiner Not, sonst ist der bitt're Frost mein Tod!"

3. Sankt Martin, Sankt Martin, Sankt Martin zieht die Zügel an, sein Ross steht still beim armen Mann. Sankt Martin mit dem Schwerte teilten warmen Mantel unverweilt.

4. Sankt Martin, Sankt Martin, Sankt Martin gibt den halben still, der Bettler rasch ihm danken will. Sankt Martin, aber ritt in Eil' hinweg mitseinem Mantelteil.

Fürbitten: (verteilt vorbeten)

Jesus, auch wir wollen mit anderen teilen und dafür sorgen, dass sie am Leben und an der Freude teilhaben. So beten wir gemeinsam zu dir, Jesus, und vertrauen dir unsere Bitten an.

Nach jeder Fürbitte sagen wir gemeinsam: „Wir bitten dich, erhöre uns.“

Jesus, der heilige Martin hat auf die Menschengedacht, denen es nicht gut ging. Hilf uns, wie Sankt Martin die anderen zu sehen und ihnen Gutes zu tun.

(Alle) Wir bitten dich, erhöre uns.

Jesus, du kennst uns und bist nah bei uns.

Hilf uns, auch nah bei denen zu sein, die einsam sind und sich ausgeschlossen fühlen.

(Alle) Wir bitten dich, erhöre uns.

Jesus, als Martin schlief und träumte, bist du ihm im Traum begegnet. Da hast du ihm Danke für seine Hilfe gesagt.

Hilf uns, denen Dankbarkeit zu zeigen, die Gutes tun.

(Alle) Wir bitten dich, erhöre uns.

Jesus, du siehst auch die Kranken und vergisst sie nicht.

Hilf uns, dass wir die Kranken nicht vergessen und sie trösten können.

(Alle) Wir bitten dich, erhöre uns.

Jesus, du bist unser Freund.

Hilf uns, dass auch wir füreinander gute Freunde sind.

(Alle) Wir bitten dich, erhöre uns.

Jesus, der heilige Martin hat uns gezeigt, dass wir dir im Nächsten begegnen können.

Wir danken dir für deine Liebe, jetzt und in Ewigkeit.

Amen.

Vater Unser

Segensgebet

Sprecher/in 3:

Guter Gott,
Sankt Martin hat den Bettler im Schnee gesehen.
Er hat ihm geholfen, indem er seinen Mantel
mit ihm geteilt hat.
Schenke auch uns den Blick,
die Menschen zu sehen,
denen wir helfen können –
hier und in der ganzen Welt.
Und schenke uns die Kraft, mit anderen zu teilen,
wie es Sankt Martin getan hat.
So segne uns der gute Gott, der Vater, der Sohn
und der Heilige Geist.
Amen.

Gemeinsames Lied:

5. Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin legt sich müd' zur Ruh
da tritt im Traum der Herr dazu.
der sprach: „Hab Dank, du Reitersmann,
für das, was du an mir getan.

8. Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin, o du Gottesmann,
nun höre unser Flehen an,
O bitt' für uns in dieser Zeit
und führe uns zur Seligkeit.

Abschluss gemeinsames Teilen und Essen der Martinsbrezel oder des Weckmannes

Einem Nachbarn, Nachbarin, einem Freund, einer Freundin eine Martinsbrezel, Weckmann schenken.